

Ort von nationaler Bedeutung

Autor(en): **Steffen, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zenit**

Band (Jahr): - **(2020)**

Heft 4

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-927254>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ringförmig um die Stiftskirche St. Michael in Beromünster gruppieren sich in zwei Kreisen über 30 Häuser – ein barockes Ensemble von hoher stilistischer Einheit. Ein historischer Rundgang durch den Flecken im Michelsamt mit Historiker Walter Steffen*.

Ort von nationaler Bedeutung

Das Chorherrenstift

Im Jahre 1036 erstmals erwähnt, geht das Chorherrenstift auf eine Schenkung Graf Beros von Lenzburg zurück. Der Legende nach liess dieser eine Kirche bauen, dort, wo sein Sohn von einem Bären getötet worden war. Dem Stift gehörte nicht nur das Michelsamt, sondern auch zahlreiche Güter im Seetal, im Surental, im Wiggertal, in der Nord- und West- und Innerschweiz und sogar Weingüter im süddeutschen Markgräflerland. Zudem unterstanden ihm 25 Pfarren mit ihren Einkünften. Die entsprechenden Priester wurden vom Stift eingesetzt.

Bei der Eroberung des habsburgischen Aargaus durch die Eidgenossen 1415 kam das reiche Chorherrenstift an Luzern. Eine Chorherrenpfund in Beromünster war ein begehrtes Privileg für Luzerner Patrizierfamilien: Wer nicht Söldnerführer oder Ratsherr wurde, fand hier ein lukratives Amt. Die ordensfreien Chorherren lebten wie kleine Fürsten und gestalteten dementsprechend ihre Residenzen, den Pfyfferhof, den Hertensteinhof oder den Cysathof. Der Rymacherhof z. B. besitzt heute noch einen kleinen Theatersaal im Dachstock. Dieses rote Palais erhielt den Übernamen «Hölle», während das blaue, bescheidenere Nachbarhaus «Himmel» genannt wird. Das Stift beschäftigte viele Künstler und Kunsthandwerker, die sich im Flecken unterhalb des Stiftsbezirks niederliessen.

Beim Franzoseneinfall 1798 – mit der Abschaffung des «Zehnten» (den Feudalabgaben) – verlor das Stift seine Besitzungen und die damit verbundenen Einkünfte. Zudem verlangte die helvetische Regierung derart viele Steuern, dass das Stift fast bankrott ging. Seit dem päpstlichen Konkordat von 1927 werden die Chorherren durch die Luzerner Regierung bestimmt. Heute wohnen hier noch sieben Chorherren und ein Kaplan. Die übrigen Stiftshäuser sind

an Private vermietet. Seit bald 20 Jahren ist Ludwig Suter mit Hellebarde, Feuerhorn und Laterne in Beromünster als Guide unterwegs. Schon mehr als tausend Mal hat er Gruppen, Vereine und Firmen im Winterhalbjahr durch die dunklen Gassen von Stift und Flecken geführt.

Die Waldkathedrale

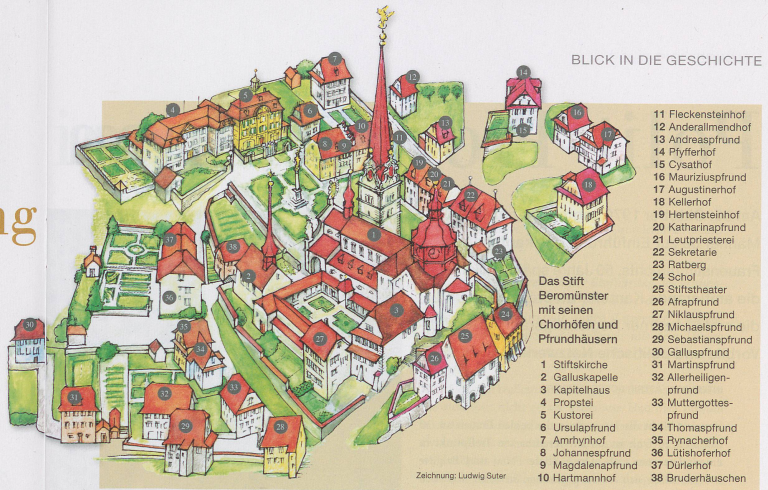
Einer der ehrgeizigsten Chorherren war wohl Propst Niklaus Krus – ein ehemaliger Söldnerführer und Erbauer der barocken Propstei. 1792 liess er eine barocke Gartenanlage errichten, wie er sie in Versailles kennengelernt hatte. Laut einer Abrechnung des damaligen «Holzherren», Chorherr Ludwig Studer, wurde der «Spazierweg zur Rekreation der Chorherren» mit 3500 Hagebuchen und 94 Kastanienbäumen bepflanzt. Im 19. Jahrhundert verwilderte diese Parklandschaft, die Bäume wuchsen in die Höhe, und es entstand eine dreischiffige Waldkathedrale – ein Natur-Gotteshaus, grösser als der Petersdom. Finanziert wurde diese Gartenanlage durch Abgaben, Buss- und Ablassgelder.

Die Stiftsschule

Ein «Scholasticus» ist schon 1226 urkundlich erwähnt. 1577 verpflichtete die Stadt Luzern 20 Jesuiten ans neue Kollegium. In der Folge übernahmen diese auch hier die Schulführung. 1866 wurde die Stiftsschule in ein Progymnasium mit Realklassen umgestaltet. 1964 übernahm sie der Kanton und erweiterte sie 1977 zur vollwertigen Maturitätsschule. Auch musikalisch leistete das Stift Hervorragendes: In der Stiftskirche St. Michael mit ihren drei Organen wurden dreichörige Messen uraufgeführt. Namhafte Komponisten wie Franz Joseph Leonz Meyer von Schauensee und Anton Stamitz schrieben Werke – eigens für Beromünster.

Auffahrtsumritt und heiliges Grab

Religiöse Riten und Bräuche hatten in «Möischter» schon immer einen hohen Stellenwert: Der Auffahrtsumritt mit Priestern, Kirchenräten, Kreuz- und Fahnenträgern und selbst Musikanten zu Pferd feierte 2009 sein 500-Jahr-Jubiläum. Neben den Briten gehen jeweils viele Gläubige den 18 km langen Pilgerweg. An vielen Orten ist der Weg mit reich geschmückten Triumphbögen dekoriert, und der



Zeichnung: Ludwig Suter

- 11 Fleckensteinhof
 - 12 Anderalimendhof
 - 13 Andresspfund
 - 14 Pfyfferhof
 - 15 Cysathof
 - 16 Mauriziuspfund
 - 17 Augustinerhof
 - 18 Kellerhof
 - 19 Hertensteinhof
 - 20 Katharinapfund
 - 21 Leutpriesterei
 - 22 Sekretarie
 - 23 Ratberg
 - 24 Schol
 - 25 Stiltstheater
 - 26 Afrafund
 - 27 Niklauspfund
 - 28 Michelspfund
 - 29 Sebastianspfund
 - 30 Galluspfund
 - 31 Martinspfund
 - 32 Allerheiligenpfund
 - 33 Muttergottespfund
 - 34 Kustorei
 - 35 Rymacherhof
 - 36 Lütshoferhof
 - 37 Dürlerhof
 - 38 Bruderhäuschen
- Das Stift Beromünster mit seinen Chörhöfen und Pfundhäusern
- 1 Stiftskirche
 - 2 Galluskapelle
 - 3 Kapittelhaus
 - 4 Propstei
 - 5 Kustorei
 - 6 Ursulaipfund
 - 7 Amrhyhof
 - 8 Johannespfund
 - 9 Magdalenapfund
 - 10 Harfmannhof

Einzug der Prozession «im Flecken» ist ein barockes Fest. Seit über 200 Jahren wird in der Karwoche das Heiliggrab in der Stiftskirche nachgebaut – eine imposante Kulisse mit raffinierter perspektivischer Tiefenwirkung. Das Stift ist auch Statthaltere der ca. 380 «Ritter vom Heiligen Grab», weil aus diesem reichsten und grössten Chorherrenstift nördlich der Alpen schon im Mittelalter sehr viele Pilger nach Jerusalem zogen.

Das Haus zum Dolder

Mitten im Flecken befindet sich eine der grössten und interessantesten Privatsammlungen des Kantons. Drei Generationen von Landärzten haben hier gewirkt. Der Letzte von ihnen, Edmund Müller, starb 1976. Seither ist in diesem prächtigen Wohnhaus und auch in der Praxis kaum etwas verändert worden. Es riecht sogar immer noch nach Chloräthyl-Äther. Zu sehen sind zahlreiche Gegenstände, von medizinischen Utensilien über Nonnenspiegel (Spiegel, welche nur die Augenpartie wiedergeben) bis zu Biedermeier-Kommoden, welche die Landärzte zum Teil auch anstelle von Barzahlungen für die Behandlung erhielten.

Die erste Druckerei in der Schweiz

Chorherr Helias Helye veröffentlichte 1470 den ersten datierten Druck der Schweiz, ein Handbuch mit Erläuterungen zur Bibel. Die Druckerstube im Schlossmuseum erinnert an die Entstehung des Buchdrucks und die damit verbundene Medienrevolution, welche durchaus mit unserer gegenwärtigen digitalen Revolution vergleichbar ist.

Landessender – «Kulturspender»

Internationale Bedeutung erhielt Beromünster 1931 mit dem Landessender. Der grosse Sendeturm (215 m) auf dem Blosenberg, der 1937 die beiden kleineren Türme ergänzte, wurde zum modernen Wahrzeichen von Beromünster. In den Betriebsgebäuden des abgestellten Mittelwellensenders veranstaltet das KKL (Kunst und Kultur im Landessender Beromünster) seit 2010 Ausstellungen und Kulturveranstaltungen. An die «hohe Zeit» von Radio Beromünster erinnert noch der Open-Air-Radioweg mit 7 Hörstationen, offen 365 Tage, 24 Stunden. Hier wird die bewegte Geschichte um den und auf dem Sender erzählt – mit originalen Tondokumenten und mit Menschen, die dem Radio Leben einhauchten.

Der Rübelligaben

Wohl keine Luzerner Gemeinde ist stärker geprägt von religiösen Bräuchen. Zwar ist die Zeit der 90 Feiertage pro Jahr und der wöchentlichen Prozessionen vorbei – aber die Grenze zum Aargau ist heute noch spür- und sichtbar: Hier tüppige, barocke Festlichkeit – dort kühle, hoch industrialisierte Nüchternheit. Sind hier tatsächlich die Bauernhöfe kleiner, die Löhne geringer, die Menschen aber gemütsfroher und heiterer als «druben» im Rübelligaben? Max Webers Theorie «Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus», nach der Protestanten besser wirtschaften, weil sie im Erfolg eine göttliche Vorsehung erkennen, gilt als veraltet. Aber eine Spur von alten Ressentiments herrscht heute noch im Michelsamt, wenn alte «Möischterer» witzeln: «Ein Möischterer Begräbnis-Essen ist meist fröhlicher als die Reinacher Fasnacht».



* Dr. phil. Walter Steffen ist Historiker und war 30 Jahre Lehrer für Geschichte, Italienisch und Englisch an den Lehrerseminarien Luzern und Hitzkirch. Seit der Pensionierung ist er Reiseleiter für Italien.